



Die Dachdeckerkunst des Barock: Heute so ge- konnt wie vor 250 Jahren.

*Das 1770 fertiggestellte Haus zum Rechberg ist neben dem Zunfthaus zur Meisen der bedeutendste Zeuge barocker Baukunst in der Stadt Zürich. Und was für einer: Mit seiner Grösse, Architektur, der Ausstattung, den Nebengebäuden und dem Garten vereint das Ensemble Rechberg alle Attribute einer auf Repräsentation und Öffentlichkeit bedachten Epoche – eine Art Bühne, die für private und offizielle Anlässe gern genutzt wurde. Seit 1899 ist es im Besitz des Kantons Zürich und steht unter Denkmalschutz. Nach langjähriger Planung wurde es für ein neues Nutzungskonzept der Regierung umgebaut und dabei gleichzeitig die **historische Substanz** zukunftsicher restauriert.*

Eine Instandsetzung erfordert es, die verschiedensten Bedingungen zu vereinen. Das gesamte Projekt wurde nach den aktuellen bau- und feuerpolizeilichen Bestimmungen saniert. Es erhielt einen behindertengerechten Zugang mit einem Fahrstuhl, modernste Kommunikationstechnik, eine neue Heizungsanlage, RWA-Entlüftungen sowie eine umfassende energetische Sanierung mit neuen Fenstern und einem neu isolierten Dach. Schwerpunkt der denkmalpflegerischen Arbeit war die Renovierung der Innenräume, die im Laufe der Jahrzehnte zahlreiche Veränderungen erfahren hatten. Soweit möglich wurde die **historische Substanz** saniert und wieder aufgefrischt. Was verloren war, wurde nicht wieder nachgebaut, sondern im **historischen** Kontext neu interpretiert.

In diesem Bericht wollen wir uns ganz auf die Dachsanierung konzentrieren, denn sie ist eine Geschichte für sich. Wie bei der Innensanierung stand die Erhaltung der **historischen** Bausubstanz im Vordergrund. Während in den Innenräumen immer mal wieder umgebaut und überstrichen wurde, war das Dach in seinem originalen Zustand. Sowohl die Ziegel als auch die Spenglereibleche stammen noch aus dem 18. Jahrhundert. Das stellte die mit der Dachsa-

nierung beauftragte Scherrer Metec AG vor spezielle Aufgaben. Sie lassen sich in fünf, sich teilweise überschneidende Phasen einteilen:

- Abnehmen und palettieren der Ziegel und Metallteile
- Bau eines neuen Unterdachs mit energetischer Sanierung
- Reinigen und ausbessern der wiederverwendbaren Teile
- Spenglerarbeiten mit Verkleidungen, Abdichtungen, Übergängen
- Neu decken mit den Dachziegeln
- Neuinstallation der Blitzschutzanlage

Seit Jahren fanden bereits technische Gespräche über den Umbau statt. Aber erst mit der Auftragsvergabe konnten die konkreten Planungen beginnen. Nach nur sechs Wochen Planungsphase begannen die Arbeiten am Dach im April 2013 und endeten im Dezember 2013. Dabei übernahm die Scherrer Metec die gesamte Planung, Koordination und Abwicklung, was bei den innerstädtischen Verhältnissen eine ausgeklügelte Organisation und Logistik erfordert. Ständig waren fünf bis sechs Mitarbeiter auf der Baustelle. Durch ein Schutzdach war die Bausubstanz immer geschützt, so dass die Arbeiten wetterunabhängig durchgeführt werden konnten.

Die Sicherung der **historischen** Dachsubstanz

Der Aufbau und Zustand des Dachs wurde vor den Spezialisten der **Denkmalpflege** und vor Scherrer Metec genauestens analysiert. Sämtliche Details wurden vermessen, fotografiert und dokumentiert. Um möglichst viel von der **historischen** Bausubstanz wieder zu verwenden wurden die alten Ziegel sorgfältig demontiert, gereinigt und palettiert. Die vor 250 Jahren in Handarbeit gefertigten Ziegel unterlagen der damals unvermeidlichen Schwankungen der Materialmischung. Besonders an der Wetterseiten waren dadurch einige Ziegel zermürbt, sie zerbröselten beim Abnehmen und konnten nicht mehr verwendet werden. Ebenso waren die geschnittenen Ziegel an den Schrägen und Dachkanten zu ersetzen. Nach den Berechnungen der Dachdecker musste für rund 30 Prozent

der Ziegel ein funktionell und optisch gleichwertiger Ersatz beschafft werden.

Damit begann ein Wettlauf mit der Zeit. Weil Ziegel dieser Art und Grösse längst nicht mehr produziert werden, machten sich die Scherrer-Spezialisten auf die Suche nach alten Ziegeln aus Abbruchprojekten. Aus der ganzen Schweiz trugen sie in kleinen und grösseren Chargen Ziegel der entsprechenden Epochen zusammen. Dabei durften die Abweichungen der Farben und Grössen ein bestimmtes Mass nicht überschreiten. Auch die alten Metallteile, die First-, Trauf-, Abdeck- und Übergangsbleche, die Wasserrinnen und Fallrohre wurden an ihrem Platz dokumentiert, dann nummeriert und vorsichtig abgebaut, in der Werkstatt gereinigt, ausgebessert, nachgebogen und für den Einbau bereitgelegt. Nach diesen Arbeiten ergab sich ein genauer Überblick, welche Teile weiter zu verwenden waren, wo Ersatz durch neue Bleche erforderlich war und wo man nach neuen Lösungen suchen musste. Im Vordergrund stand dabei stets die Wiederherstellung der ursprünglichen Ansicht, kombiniert mit der energetischen und funktionalen Sanierung nach dem Stand der Technik.

Bau eines neuen Unterdachs mit energetischer Sanierung

Nach dem Abnehmen der Ziegel wurde auch die alte Lattung entfernt. Die freigelegten Sparren wurden gereinigt und ausgebessert. Danach wurden sämtliche Hohlräume mit Isoliermaterial ausgeflockt. Den Abschluss des energetisch optimierten Unterdachs bildet eine fugenlos verschweisste Unterdachfolie. Auf das Unterdach kam eine neue Lattung.

Auch die Lukarnen wurden bis auf ihre Holzstruktur «freigelegt». Sämtliche Hohlräume in den Dachenden und Wänden der Lukarnen wurden mit einer Aerogel-Spezialdämmung ausgefüllt. Deren hohe Dämmwerte ermöglichten die geforderte energetische Verbesserung, ohne die Wandstärke zu vergrössern. Dadurch konnten die schlanken Frontprofile der Lukarnen erhalten bleiben.

Spenglerarbeiten mit Verkleidungen, Abdichtungen, Übergängen

Auflage	5'300	Ex.
Reichweite	n. a.	Leser
Erscheint	8 x jähr	
Fläche	121'000	mm ²
Wert	n. a.	

Auch bei den Metallarbeiten gab es wichtige **historische** Besonderheiten zu berücksichtigen. Die Traufrinnen mit ihren schmiedeeisernen Rückhaltebügeln sollten erhalten bleiben. Weil die Rinnen durch ein zu geringes Spiel an den Nähten längst undicht waren, entschied man sich in Absprache mit der **Denkmalpflege** für neue Halbrinnen, die mit Tragbändern in die alten Rinnen eingelassen wurden. Die Halbrinnen übernehmen die Entwässerungsfunktionen, werden aber optisch von den alten Rinnen komplett abgedeckt. Dadurch bleibt das **historische** Bild erhalten.

Zu den erhaltenswerten Besonderheit gehören auch die Ablaufrohre. Mit ihren sogenannten Schweizerbögen bilden sie ein typisches Profil ihrer Zeit. Die Fallrohre wurden demonstert, nachbearbeitet und dann wieder eingesetzt. Die Grat- und Firstbleche waren überwiegend im brauchbaren Zustand, so dass sie ebenfalls nach Restaurierung und Nachbiegen wiederverwendet werden konnten. Neu war hingegen das Dachgesims zu erstellen, weil sich durch das neue Unterdach eine grössere Höhe ergab und eine Nachkonstruktion erforderte. Die Übergangstreifen aus Kupferblech wurden gestrichen. Die Resalit-Bekleidungen waren durchgerostet und mussten ersetzt werden. Die Neueinkleidung wurde mit verzinneten Kupferblechen im Doppelfalz ausgeführt. Zu den Neuerungen gemäss der bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften gehören der Einbau eines neuen Lifts sowie spezielle RWA-Entlüftungen, für die neue Entlüftungsgitter in das Dach integriert werden. Sie wurden so platziert, dass sie für die Betrachter unauffällig bleiben. Die 16 Lukarnen erhielten neue Dachbekleidungen, Laibungseinfassungen, Fensterbänke und Abdeckungen aus verzinnem Kupferblech. Während man die Dächer blank liess, wurden alle anderen, von der Strasse sichtbaren Teile überstrichen, damit sich die Optik in den **historischen** Kontext integriert. Die markanten seitlichen Wandverkleidungen aus alten Kupferschindeln und die Dachrinnen benötigten lediglich eine gründliche Reinigung und konnten wieder montiert werden.

Neu decken mit den Dachziegeln

Nach diesen Vorarbeiten begann der letzte Akt, das Eindecken mit den **historischen** Ziegeln. Die originalen Biberschwanzziegel sind 45 cm

lang, die Ersatzziegel einige Zentimeter kürzer und teilweise aus einer anderen Material- und Farbmischung oder anders gealtert. Die Unterschiede in Form und Farbe mussten durch eine gleichmässige Verteilung und geschickte Platzierung berücksichtigt werden. Ein grosser Teil der Fremdziegel wurde für die Bereiche an den Kanten der Dachschrägen verwendet und dementsprechend geschnitten.

Neuinstallation der Blitzschutzanlage

Früher glaubte man, gut leitende Edelmetalle würden Blitze besonders gut anziehen und baute versilberte Drahtrechen und Blitzfangstangen mit goldenen Blitzschutzkugeln ein. Heute verlangt die Gebäudeversicherung einen umfassenderen Blitzschutz, den die ursprüngliche Anlage nicht mehr erfüllen konnte. Die markanten Blitzfangstangen wurden saniert und die Kugeln neu vergoldet. Sämtliche leitenden Metallteile wie First- und Gratbleche, Fangstangen, die Lukarnen, Regenrinnen, Fallrohre wurden in die Fangeinrichtung einbezogen.

Das Neue steckt im Alten.

Es ist unmöglich, ein **historisches** Denkmal in seinen ursprünglichen Zustand zurückzusetzen. Auch die originalgetreueste Rekonstruktion ist nur eine Nachbildung. Das mag bei musealen Objekten noch angehen, aber nicht bei **historischen** Gebäuden, die ihren Möglichkeiten entsprechend genutzt werden sollen. Eine Instandsetzung erfordert es, die verschiedensten Bedingungen zu vereinen: das Nutzungskonzept, die haustechnischen Installationen, die behindertengerechte Erschliessung, die energetische Sanierung, die bau- und feuerpolizeilichen Auflagen. Dem entsprechend sitzen viele Beteiligte an einem Tisch: Eigentümer, Nutzer, Behörden, **Denkmalpflege**, Architekten und **Handwerker**.

Vertrauen in eine 120-jährige handwerkliche Kompetenz

Mit der Dachsanierung wurde ein Unternehmen beauftragt, das seit fast 120 Jahren an vielen Zürcher Zeitzeugen mitgebaut hat und dieses traditionelle **Handwerk** ganz bewusst pflegt. Waren es bisher die klassischen Spenglerarbeiten wie Entwässerungen, Metallbekleidungen und Bedachungen aus Kupfer oder Blei, sind es nun auch komplette Ziegeldä-

cher. Das ist eine naheliegende Erweiterung des Geschäftsfeldes, denn die enge Verzahnung bei Planung und Ausführung, die Entwicklung ganzheitlicher Lösungen und nicht zuletzt die Koordination der Logistik und Ausführung bilden eine wesentliche Voraussetzung für bestmögliche Qualität und eine speditive Abwicklung.

Ein komplettes «Scherrer Metec Dach» mit Ziegelbedachung hat auch das Zürcher Zunfthaus «Zur Zimmerleuten». Nach einem verheerenden Brand musste das gesamte Dach einschliesslich Turmreiter neu aufgebaut werden. Weil die **historische** Bausubstanz komplett zerstört war, wurden Dach, Ziegeldach, Gauben und Turmdach nach Fotos und alten Dokumenten unter Begleitung der **Denkmalpflege** rekonstruiert. Die Scherrer Metec AG kann zahlreiche Beispiele in Zürich als Belege für eine **historisch** und **handwerklich** korrekte Arbeit einbringen. Über Jahrzehnte wurde damit ein Know-how aufgebaut, das nicht nur Architekten und Bauherren gerne nutzen, sondern auch die institutionellen Bauherren. Bei manchen Projekten kann Scherrer Metec die **denkmalpflegerische** Arbeit mit **historischen** Katalogen und Dokumenten unterstützen. Zu den prominenteren stadtbekanntesten Beispielen zählen die Villa Patumbah, das Stadthaus, das Fraumünster, die Urania-Sternwarte, das NZZ-Gebäude, die Geschäftshäuser Metropol und Zur Trülle.

Repräsentant einer Epoche

Die Geschichte des Palais Rechberg beginnt, als das Zunftmeisterehepaar Anna Werdmüller-Oeri und Johannes Caspar Werdmüller das ehemalige Wirtshaus «Krone» aus dem 15. Jahrhundert abreißen und unter gleichem Namen ein elegantes Stadtpalais erbauen liess. Von 1759 bis 1770 entsteht eines der repräsentativsten Zürcher Privathäuser jener Epoche. Seine Lage ausserhalb der Stadtmauern am Hang des Schanzengrabens bot beste Voraussetzungen für ein grosszügiges Ensemble, befreit von der Enge der Altstadt. Zum Palais gehören mehrere Nebengebäude und ein Barockgarten, der sich symmetrisch den Hang hinaufzieht.

10 Jahre Bauzeit

Dass nur das Beste gut genug war, belegen bauliche Details. Zum Beispiel die Kellerwände, die aus behauenen Massivsteinen errichtet

wurden. Die aufwendige Bauweise brauchte ihre Zeit, zudem schränkten Kälte, Regen und Frost die Bauarbeiten ein, zu dieser Zeit konnte nur während der Sommermonate gearbeitet werden. So gingen 10 Jahre ins Land, bis die Krone endlich fertig war. Wie ein Palast setzte sich das Gebäude von der kleinteiligen Zürcher Stadtarchitektur durch aristokratische Grosszügigkeit ab.

Die Krone wurde 1770 mit einer eigens komponierten Kantate feierlich eingeweiht. Von nun an wurde das Palais nicht nur für private Zwecke genutzt. Die einflussreichen Eigentümer waren Gastgeber für zahlreiche offizielle Anlässe, wichtige Persönlichkeiten der Wirtschaft, Politik und Kultur gingen hier ein und aus. Während des zweiten Koalitionskrieges nahmen die Oberkommandierenden die Krone als Sitz. Eine verirrte Kugel der helvetischen Truppen steckt noch heute im Eingangportal. Zu den prominentesten Gästen zählen wohl der österreichische Kaiser Franz I. und der russische Zar Alexander I., die im Haus zur Krone nächtigten.

«Krone» wird «Rechberg»

Das Palais blieb fast 70 Jahre im Besitz der Familie Oeri, bis es 1839 an die Brüder Adolf Friedrich und Carl Gustav von Schulthess verkauft wurde. Sie gaben der Krone den Namen ihres Elternhauses am Neumarkt, das Palais hiess von nun an «Rechberg». Es diente im Erdgeschoss

Projekt Sanierung Barockpalais Rechberg, Zürich

Eigentümer

Stadt Zürich

Bauherrschaft

Baudirektion Kanton Zürich, Immobilienamt, Hochbauamt

Denkmalpflege

Baudirektion Kanton Zürich, Amt für Raumentwicklung

Archäologie und Denkmalpflege

Architektur, Gesamtleitung

Tilla Theus und Partner AG, Zürich

Dach- und Spenglereiarbeiten

Scherrer Metec AG, Zürich

Umfang der Arbeiten: Demontage Ziegel und Metall mit Sanierung, Reinigung, Instandsetzung; Beschaffung historischer Ersatzziegel; Sanierung Unterdach, Lattung, Bedeckung mit alten Ziegeln; Metall- und Spenglereiarbeiten, Aufbau Blitzschutzanlage

als Sitz des Bankhauses von Adolf Friedrich von Schulthess. Als er starb, erbte sein Sohn den Rechberg und kaufte auch den Teil seines Onkels. Doch die Bank geriet im Zusammenhang mit dem Eisenbahnbau in Turbulenzen und ging in Konkurs, 1865 musste Gustav Anton den Rechberg an den alt Staatsschreiber Arnold Vogel-Hotz verkaufen. Dieser starb 1891. Seine Witwe wollte die oberen Terrassen des Gartens überbauen. Das wurde jedoch abgelehnt, weshalb sie den Rechberg 1899 an den Kanton Zürich verkaufte. Fortan wurde das Gebäude für verschiedene Zwecke von der Universität, der Staatskellerei, dem Staatsarchiv und dem Kirchenrat genutzt.

BAU flash
4411 Seltisberg
tel. 061 338 16 38
www.laupper.ch

Auflage 5'300 Ex.
Reichweite n. a. Leser
Erscheint 8 x jähr
Fläche 121'000 mm²
Wert n. a.



Die Lukarnen sind komplett mit verzinnnten Kupferblechen umkleidet. Das mit Stehfalzen gebaute Dach bleibt blank, die Laibungen sind bereits gestrichen. Die seitlichen Schuppenbleche sind restaurierte Originalbleche. Foto Scherrer Metec AG



Als das Ziegeldach abgedeckt war, schützte ein provisorisches Dach die historische Bausubstanz und ermöglichte das Arbeiten unabhängig von der Witterung. Foto Scherrer Metec AG



244 Jahre nach seiner feierlichen Einweihung erstrahlt das Palais Rechberg mit seinen Nebengebäuden und dem einzigartigen Garten im barocken Glanz seiner Epoche. Foto: zuegerpix.ch

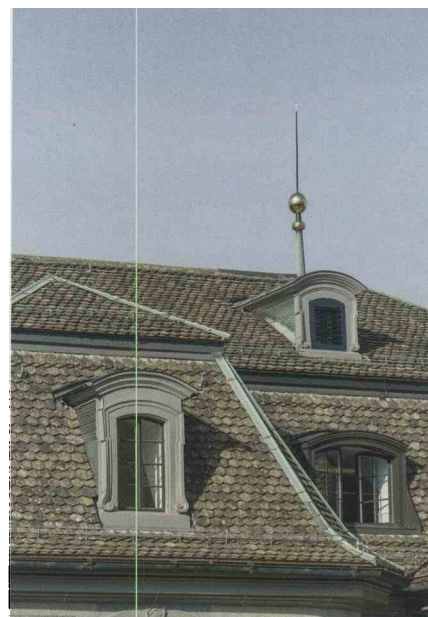


Blick auf die fertig gedeckten Ziegeldächer der beiden Nebengebäude. Foto Scherrer Metec AG



Von der Gartenseite das zentrale Treppenhaus mit den beiden Flügeln. Links das Gewächshaus, nicht im Bild das Pack- und das Waschhaus, die ebenfalls in die Nutzung einbezogen und von Grund auf modernisiert wurden.

Foto: zuegerpix.ch



Neu aufgebauter Blitzschutz mit frisch vergoldeten Kugeln der Fangstangen und Verbindung sämtlicher Metallteile von Dach und Fassade.